

Rheinland-Pfalz: Jeder zweite ambulante Dienst mangelhaft / Webfehler im Bewertungssystem?

# Schlechte Noten für Pflegedienste

Über die Pflege-Transparenzvereinbarung wurde schon viel gestritten. Kaum sind die ersten Noten vergeben, zeigt sich ein ganz neues Problem: Die unterschiedlichen Bewertungskriterien in der ambulanten und stationären Pflege können dazu führen, dass ambulante Pflegedienste deutlich schlechter abschneiden als Pflegeheime – bei gleicher Qualität. Für die Anbieter im ambulanten Markt hätte dies katastrophale Folgen.

**Alzey/Hannover (sts).** Das Thema ist hochbrisant. Das zeigen auch die Reaktionen des MDK Rheinland-Pfalz. In einem Beitrag und einem Interview für diese Zeitung wollte der MDK auf genau diese Problematik aufmerksam machen. Kurz vor Redaktionsschluss verpasste der MDK-Geschäftsführer Dr. Gundo Zieres seinen Mitarbeitern plötzlich einen Maulkorb – Beitrag und Interview wurden zurückgezogen. „Wir widerrufen ausdrücklich die erteilte Druckfreigabe und untersagen hiermit die Publikation in allen Medien“, ließ Zieres die Redaktion per E-Mail wissen.

Doch auch unabhängig davon sickerten Informationen aus der



Werden Pflegeheime durch die unterschiedlichen Bewertungssysteme bevorteilt? Experten gehen davon aus, dass die ambulanten Dienste bei gleicher Qualität deutlich schlechtere Noten erhalten werden als stationäre Einrichtungen.

Foto: Höke (Szene gestellt)

Behörde durch. Und die sind für die ambulante Branche alles andere als angenehm. Denn nach den ersten 29 Prüfungen ambulanter Pflegedienste in Rheinland-Pfalz steht fest: 14 dieser Anbieter sind im Kernbereich Pflege mit der schlechtesten Note „mangelhaft“ bewertet worden. Zum Vergleich: Bei den bisher 1 057 geprüften

Heimen wurde diese Note lediglich 41 Mal vergeben.

Natürlich lassen sich anhand dieser Ergebnisse noch keine validen Prognosen für den gesamten ambulanten Markt stellen – dafür ist die Fallzahl zu klein. Aus diesem Grund will sich auch der GKV-Spitzenverband noch nicht zum Thema äußern. „Wir können von

diesen wenigen Ergebnissen aus Rheinland-Pfalz noch nicht auf die bundesweite Situation schließen“, sagte die stellvertretende Pressesprecherin Ann Marini gegenüber dieser Zeitung.

Und fraglich ist auch, ob der MDK Rheinland-Pfalz mit dieser Vorabinformation eigene politische Ziele verfolgte. Schließlich

gilt die Behörde seit Anbeginn zu den schärfsten Kritikern der Bewertungssystematik.

Und dennoch: Ein mulmiges Gefühl bleibt bestehen. Das sieht auch Andreas Peifer, Landesvorsitzende des Sozialverbandes VdK in Rheinland-Pfalz, so. „Die Ergebnisse werden in keiner Weise der Realität gerecht. Sie führen in die Irre“, sagte er dem „Kölner Stadt-Anzeiger“. „Anders als bei den schön-gerechneten Noten für die Heime werden die ambulanten Dienste schlecht-gerechnet.“

Das schlechte Abschneiden der 29 Pflegedienste verzerrt die Pflegewirklichkeit im Lande auf groteske Weise. Zum Einen stünden den ambulanten Diensten keine jener „Weichspülkriterien“ zur Verfügung, die im stationären Bereich zu ungerechtfertigt guten Benotungen geführt hätten. Zum anderen bezögen sich viele Prüfkriterien für die ambulante Pflege-Qualität auf formale Dokumentationspflichten. „Wenn die Pflegeleistung an sich sehr gut ist,

die Dokumentation aber unvollständig, gibt es eine Fünf.“ Nach allem, was bisher bekannt ist, würden die ambulanten Dienste daher schlechter abschneiden als Heime, fasst Peifer zusammen. „Aus unserer Sicht ist das nur eine



Foto: vdk

### „Ein klarer Fall von Wettbewerbsverzerrung“

Andreas Peifer,  
Sozialverband vdk

//

weitere Facette der grotesken Auswirkungen, die diese angeblichen Transparenzkriterien haben. Mit Transparenz hat das aus unserer Sicht sehr wenig zu tun, viel mehr mit der Irreführung der Menschen, vor allem der Betroffenen und ihrer Angehörigen.“ Sollten die Transparenzkriterien nicht verändert werden, stelle dies auch einen Fall von Wettbewerbsverzerrung dar. „In der öffentlichen Wahr-

nehmung droht der ambulanten Branche dann ein Wertverlust“, so Peifer gegenüber CARE konkret.

Auch das Ziel des Bewertungsverfahrens, vor allem die bei den Pflegebedürftigen ankommende „Ergebnisqualität“ zu erfassen, werde somit „auf den Kopf gestellt“. „Das Bewertungssystem gehört in die Mülltonne“, sagt Peifer. Es reiche aus, die vorliegenden MDK-Prüfberichte zu veröffentlichen. „Da steht alles drin.“

Wie ungenau das Bewertungssystem ist, macht Peifer anhand eines Beispiels deutlich: „Laut Recherche des Kölner Stadtanzeigers haben Prüfungen des Medizinischen Dienstes im Krankenkassenspitzenverband (MDS) bereits im Jahr 2007 bei 5,7 Prozent der 3 500 geprüften Pflegeambulanzen einen unzureichenden Pflegezustand festgestellt. Nach dem jetzigen „transparenten“ Benotungssystem erhielten dagegen fast 50 Prozent eine Fünf. Umge-

kehrt wurde 2007 in 35,5 Prozent der Pflegeheime eine „nicht angemessene“ Dekubitusvorsorge und Behandlung festgestellt. Auf der jetzigen Notenskala erhielten aber nur 1,1 Prozent der Einrichtungen die Gesamtnote mangelhaft. Da kann doch jeder dran fühlen: Hier stimmt etwas nicht.“

Erhebliche Zweifel an der Methodik hegt auch der MDK selbst. Die Dienste aus Hessen, dem Saarland, Bremen und Rheinland-Pfalz kamen zu dem Schluss, dass die Gesamtnoten für Pflegeheime „überwiegend nicht nachvollziehbar“ seien.

Endgültig Klarheit über das Abschneiden der häuslichen Pflegedienste wird es erst geben, wenn mehr aussagekräftige Ergebnisse vorliegen als die bisherigen 29. Hiermit sei frühestens Ende des Jahres zu rechnen, heißt es beim GKV-Spitzenverband. Sollten sich die bisherigen Erfahrungswerte bestätigen, stünde die ambulante Branche vor einer bedrohlichen Situation. Denn massenweise schlechte Noten – und diese auch noch unbegründet – machen den ohnehin schwierigen Markt nicht leichter. //